

Toner

KUNSTVEREIN VIA 113

Begleitbrief

Kleine Venedig 1a D-31134 Hildesheim - www.via113.de
Fon: 05121/981991 oder 0177/3106013

Mai, Mai
Mai, Mai
Mai, Mai
Mai, Mai
Mai, Mai
Mai, Mai
Mai, Mai
Mai, Mai

2003

Dieses ist kein Liebeslied

15.5.2003 – 28.5.2003
Teil 2 im Israel Projekt

Im Vorfeld wurden Bücher verschickt.

Leere, in der Regel 288 Seiten schwer.

Es gab auch dünnere / kleinere, für die Gäste die erst spät zur Einladung kamen und demzufolge weniger Zeit zur Füllung hatten.

Die Aufgabe bestand darin, sich dem Buch so anzunehmen, dass es am Ende zwischen Künstler und Tagebuch gelesen werden kann.

Die Aufgabenstellung konnte selbstredend Mittels der viel beschriebenen künstlerischen Freiheit geändert werden.

Daneben sollten, durften Konzepte, Ideen und Installationsanweisungen vermerkt werden.

Diese Bücher trudeln allmählich, von verschiedenen Postboten gebracht, in unserem Hauptsitz ein.

Es sind zum Teil dicke Bücher, zum Teil Künstlerbücher. Manche riechen noch nach Farbe, nach Verbranntem, nach Atelier.

Andere haben an Volumen abgenommen, haben Seiten lassen müssen, sind zu Unbekannten geworden.

Wiederum andere müssen als vermisst angesehen werden, sind nach ihrer Ankunft nie wieder aufgetaucht, haben nirgends eine Nachricht hinterlassen, bleiben im Besitz des Adressaten, der von der Option über- oder unterfordert war.

Nun, in unserem Verein gibt es unterschiedliche Ansichten über die Qualität der einzelnen Bücher.

Wir sind allerdings alle große Freunde der Bewertung.

Die einen schätzen die künstlerischen Bücher mehr, darunter auch der ehemalige Vereinsleiter.

Andere schätzen die Tagebuch ähnlichen Aufzeichnungen mehr, die scheinbar weniger dem Künstler entgegenkommen, als der Person, in der der Künstler steckt.

Zu dieser Gruppe darf ich mich zählen und da ich die Aufgabe zugewiesen bekam den Begleitbrief zu schreiben, will ich es auch versuchen zu begründen.

Kürzlich war ich in einer Ausstellung, in der ich 40 Tische mit Künstlerbüchern angetroffen habe. Alle waren gut verpackt, hinter Glas und der Besucher hatte die mehr oder weniger große Freude, jeweils eine Doppelseite eines jeden Buches zu betrachten.

So flanierte man an den Büchern vorbei und grüßte die Bekannten, die einem auf dem Weg entgegenkamen.....

Vor Neugier war ich durch die Scheibe geschützt und gab es dann doch noch ein Habtisch erfahrbares Buch, also eigentlich der ganz normale Umgang, so drangsalierte man mich mit weißen Baumwollhandschuhen.

Ich warf sie gut erzogen niemandem ins Gesicht, fordert von keinem Menschen Satisfaktion, nur das Buch blieb unberührt.

Soll es sich doch selbst lesen.

So kann man eine Ausstellung konzipieren, so ist bei Büchern die Regel.

Nachvollziehbar wird es bei Größen der Kunstgeschichte, des Kunstmarktes, nichtsdestotrotz bleibt mein Interesse dafür begrenzt.

Ich möchte es in den Händen halten, Blättern wie es mir gefällt, auf Seiten Zeiten verbringen, die der eigenen Uhr folgen.

Ich möchte von Seiten der Macher, der Verantwortlichen einen Vertrauensvorschuss entgegengebracht bekommen.

Er ist unbegründet, das weiß ich selber denn in der Regel kennen sie ja nicht jeden einzelnen Besucher aber verhält es sich hier nicht ähnlich wie beim Metzger:

Ach jetzt habe ich mein Geld vergessen

Macht nichts, zahlen sie wenn sie wieder reinschauen.

Dieses Vertrauen bindet mich persönlich ungemein und jedes Mal, wenn es passiert, ist es ein kleines Fest.

Diese Feste sind selten, obwohl sie fast kostenlos zu veranstalten sind.

Wie sie daraus erkennen können, werden die Bücher solange ich Vereinsvorsitzender bin offen dem Gast entgegen feiern. Ihn zum verweilen auffordern.

Bestenfalls verführen zur Auseinandersetzung, die langwierig sein kann, bei 288 Seiten.

Warum stehen mir die künstlerischen Tagebücher näher als das gemeine Künstlerbuch?

Das eine steht für mich für eine Person, die neben dem Künstler einen greifbaren Menschen verbirgt.

Dieser geht jeden Tag aufs Neue in eine Auseinandersetzung mit sich und dem Buch. Dabei spielt es keine Rolle, ob es inhaltlich Sinn macht, ob es folgerichtig ist oder ob es ins eigene Genre passt.

Es ist der Alltag, der immer wieder neu gepaart wird mit einer sich täglich verändernden Produktivität.

Das gemeine Künstlerbuch steht für mich dagegen für den Einfall – möglichst einen Großen – der daraufhin in Buchform umgesetzt wird.

Je weiter der Inhalt dabei von dem gewohnten Buchbild entfernt ist, desto künstlerischer scheint es dem Produzenten.

Das künstlerische Tagebuch erscheint mir dabei weniger Pathosbeladen. Es bringt die ganz privaten Ungereimtheiten mit künstlerischen Produkten in Verbindung.

Es bleibt dabei auf dem Boden und wir, die Rezipienten, müssen uns nicht beklagen, dass wir keine Flügel haben.

Innerhalb der Ausstellung des Kunstvereins Via113 werden sowohl die einen als auch die anderen Bücher Einlas finden und vielleicht ist diese Mischung die optimale Lösung.

Wir werden sehen, vielleicht mit Ihnen, was uns freuen würde.

(d.schürer/Kuratorenschule VIA)